

Bau- und Umwelt-Zeitung

PP 4410 Liestal

Natürliche Birs



Auf Höhe der Reinacherheide und der Heiligholzbrücke ist ein weiteres Stück der Birs revitalisiert worden. Mit der Rückversetzung in den natürlichen Zustand wird eine grosse Artenvielfalt in unterschiedlichen Lebensräumen angestrebt.

Tunnelsicherheit



Der Belchentunnel hat nach der ersten Erhöhung der Tunnelsicherheit eine verbesserte Markierung und Sicherheitstore an den Querverbindungen erhalten.

Ozon OK – wieder aktuell!



Auch in diesem Sommer können Sie die aktuellen Ozondaten wieder per SMS abfragen. Inzwischen bieten 20 Kantone und Liechtenstein diese für unsere Gesundheit wichtige Dienstleistung an.

Achtung Wildtiere



Wer in Waldgebieten per Auto unterwegs ist, muss damit rechnen, dass plötzlich ein Wildtier auf der Fahrbahn auftaucht. Was ist zu tun, wenn man Fuchs, Hasen oder Reh angefahren hat?

SUN 21



Am 18. Juni startet das diesjährige Energieforum SUN 21 in Basel und Liestal. Ein mannigfaltiges Programm mit Veranstaltungen vermittelt der Bevölkerung Einblick in die effiziente Energienutzung und erneuerbare Energien.

Seite 2

Seite 3

Seite 3

Seite 4

Seite 7

Wer rettet die älteste Eisenbahnbrücke der Schweiz?

Die Eisenbahnbrücke aus dem Jahre 1854, welche die Frenke beim Altmarkt in Liestal überquert, sollte dringend saniert werden. Aus Kostengründen hat man sich jedoch entschlossen, die Brücke zu ersetzen. Gesucht ist ein neuer Standort für das unter Denkmalschutz stehende, altherwürdige Bauwerk.

Die Gitterbrücke der Waldenburgerbahn (WB) ist die älteste existierende und noch in Betrieb stehende Eisenbahnbrücke der Schweiz. Sie stammt aus der Zeit des Bahnbaus von 1854. Die Gitterbrücke zeichnet sich durch eine besondere Konstruktionsart aus, die heute fast verschwunden ist. Sie ist somit auch ein ingenieurgeschichtlich wichtiges Denkmal und ein Zeuge technischer und handwerklicher Leistung.

Die Frenkenbrücke ist auch ein Symbol für die historische Erschliessung der Schweiz durch die Eisenbahn in der Mitte des 19. Jh. Aber auch für das Baselbiet ist sie sehr bedeutsam, steht sie doch für die wirtschaftliche Entwicklung des Ergolzals, die der Bahneröffnung folgte. Als im Niederschönthal bei Liestal hergestelltes Produkt ist sie ebenso ein wichtiger Zeuge der lokalen Industriegeologie.

Unter Denkmalschutz

Die Denkmal- und Heimatschutzkommission beantragt, die Brücke unter kantonalen Schutz zu stellen und ist damit

einverstanden, dass die Gitterbrücke auch an einem anderen Ort aufgestellt werden kann.

Ursprünglich, 1854, hatte die Schweizerische Centralbahn die Brücke auf Sandsteinen und Holzpfeilern erstellt. Als 1880 die Waldenburgerbahn (WB) eingesetzt wurde, konnten deren Schienen im rechten Gleis der doppelspurigen Centralbahn verlegt werden, weil die WB eine Spurweite von nur 75 cm aufweist. 1894 mussten die Gitterträger wegen der inzwischen schwerer konstruierten Lokomotiven mit zusätzlichen Diagonalstäben verstärkt werden. Bedingt durch den zunehmenden Verkehr und die Aufnahme des elektrischen Traktionsbetriebes der SBB reichte bereits 1922 auch diese Verstärkung nicht mehr und ein Neubau als Bogenbrücke in Beton mit Natursteinverkleidung ersetzte die alte Brücke. Für die WB drängte sich die Verlegung auf ein separates Trasse zwischen Liestal und Altmarkt auf. Die nördliche Gitterbrücke wurde abgebrochen, die südliche dagegen am 23. Juni 1922 auf zwei neue Pfeiler seitlich verschoben, wo sie seither der WB dient.



Eisenbahnbrücke über die Frenke vor 1922.



WB-Brücke über die Frenke in Liestal.

Sanierungsprojekt der SBB

Heute genügt auch die 1922 errichtete Bogenbrücke nicht mehr und die SBB planen eine Sanierung. Da das Mauerwerk der Bögen zu wenig abdichtet, dringt Wasser in die Konstruktion ein und führt zu Schäden. Deshalb wird der obere Teil der Brücke abgebrochen und eine Betonplatte eingebaut.

Um den Bahnbetrieb voll aufrecht erhalten zu können, brauchen die SBB ein Umfahrgleis. Die alte Gitterbrücke der WB eignet sich nicht dazu, weil sie die Lasten nicht mehr tragen kann. Da sie in einigen Jahren ihr Lebensende auch für die geringen Lasten der WB erreicht haben wird, entschlossen sich die Verantwortlichen, eine neue Betonbrücke mit dem Umfahrgleis anstelle der Gitterbrücke zu errichten. Die Betonbrücke kann anschliessend definitiv der WB dienen. Die WB selbst wird während dem Umbau der SBB-Brücke auf einer Hilfsbrückenkonstruktion verkehren, die aus seitlich angesetzten neuen Stahlpfeilern und der nach Süden verschobenen alten

Gitterbrücke bestehen wird. Die Verschiebung der Gitterbrücke erfolgt am Wochenende vom 28./29. August 2004.

Rettungsversuch

Die alte Gitterbrücke wird bis zum Ende des ganzen Umbauprojekts der SBB-

Brücke im Herbst 2005 weiterhin ihren Dienst für die WB versehen. Was dann aber geschieht, ist nach wie vor unbekannt. Ein Ingenieurgutachten weist in einer Zustandsuntersuchung darauf hin, dass die Tragfähigkeit der momentan Brücke nicht in Frage gestellt ist, dass aber die Lebensdauer der Gitterbrücke beschränkt ist. Ohne einem vollständigen Auseinandernehmen der Brückenteile können die Knotenpunkte nicht sicher beurteilt und rostsanieren werden.

Für die WB ist es wesentlich billiger, zukünftig das SBB-Provisorium zu benutzen als die Gitterbrücke zu sanieren, weshalb kein Interesse an einer Sanierung besteht. Die SBB planen, die älteste Eisenbahnbrücke der Schweiz einzuschmelzen.

Das möchte die Kantonale Denkmalpflege verhindern, indem sie einen neuen Standort sucht. Die Brücke könnte einer neuen Nutzung mit geringen Lasten, z.B. als Radweg oder Fussgängersteg, zugeführt oder museal ausgestellt werden. Wünschenswert ist ein neuer Standort, der

Die Frenkenbrücke der Waldenburgerbahn bei Liestal

Typ:	Gitterbrücke
Material:	Schweisseisen, Gusseisen
Länge:	56.16 m bzw. 3 × 18.70 m
Breite:	3.84 m (3.98 m inkl. Widerlager)
Höhe:	1.86 m (2.07 m inkl. Widerlager)
Gewicht:	79.3 t (3 × 26.4 t)
Bauzeit:	Januar – Oktober 1854

den ursprünglichen Zusammenhang mit der Bahn und der Region beibehält.

Nachdem Abklärungen beim Tiefbauamt keinen neuen Standort innerhalb eines kantonalen Projekts ergaben, wandte sich die Kantonale Denkmalpflege an die umliegenden Gemeinden, die Medien und an interessierte Kreise. Leider sind kaum Angebote aus dem Baselbiet eingegangen, die sich bis jetzt konkretisiert hätten. Mehrere Gemeinden haben nach anfänglichem Interesse ihre Bereitschaft zurückgezogen. Die Suche nach einem neuen Standort gestaltet sich – oft wegen finanzieller Bedenken – entsprechend schwierig. Ursprünglich war geplant, die Frenkenbrücke gleich bei Sanierungsbeginn der SBB-Brücke abzubauen. Dank neuem Projektablauf bleibt nun ein Jahr länger Zeit für die Suche nach Interessenten.

Die SBB sind bereit, die Stahlbrücke sorgfältig auszubauen und dem Abnehmer auf dessen Kosten für eine weitere Verwendung zu überlassen. Auch der Transport an einen neuen Aufstellungs-ort in der Nähe würden die SBB übernehmen, da das Einschmelzen teuer ist, muss doch zuerst der Rostschutz entfernt und entsorgt werden. Mit diesen Vorgaben hofft man, für die älteste Eisenbahnbrücke der Schweiz doch noch einen Abnehmer innert nützlicher Frist finden und sie vor dem Einschmelzen retten zu können.

Walter Niederberger
Kantonale Denkmalpflege

Die ARA Ergolz 1 feierte Geburtstag

Vor 10 Jahren, im Mai 1994, nahm die sanierte und ausgebaut ARA Ergolz 1 in Sissach den Betrieb auf. Die moderne Kläranlage reinigt seitdem das Abwasser von 16 bzw. 18 Gemeinden.



ARA Ergolz 1 in Sissach.

In den vergangenen 10 Jahren reinigte die moderne Kläranlage das zufließende Abwasser der angeschlossenen Gemeinden Sissach, Zunzgen, Tenniken, Thürnen, Diepfingen, Rümlingen, Wittinsburg, Buckten, Känerkinden, Läuelfingen, Böckten, Gelterkinden, Tecknau, Rickenbach, Ormalingen und Rothenfluh. Seit 1998 sind zudem die Gemeinden Diegten und Eptingen angeschlossen.

Über die letzten 10 Jahre sind der ARA Ergolz 1 – hochgerechnet – rund 50 Millionen Kubikmeter Abwasser zugeflossen. Die strengen geforderten Reinigungswerte konnten dank der guten Betriebsführung jederzeit eingehalten werden. Seit einigen Jahren wird die ARA zudem so optimiert betrieben, dass sie über das ganze Jahr auch Stickstoff eliminiert. Als Rückstand der Abwasserreinigung sind in den letzten 10 Jahren rund 20'000 Tonnen Klärschlamm abtransportiert worden, welcher seit einigen Jahren verbrannt wird.

Der Erfolg der konsequenten naturnahen Umgebungsgestaltung darf sich ebenfalls sehen lassen. Eine Untersuchung zeigt, dass auf den Ruderalflächen verschiedene gefährdete Pflanzenarten wachsen. Dank dieser Bemühungen ist die Umgebungsgestaltung der ARA Ergolz 1 zertifiziert worden.



Erfolgreiche Umgebungsgestaltung.

Nach zehnjährigem Betrieb sind nun bereits einige Erhaltungs- und Ersatzmassnahmen im Bereich der Steuerung und der Maschinen notwendig. Diese werden sukzessive an die Hand genommen und stellen eine neue Herausforderung für das Betriebspersonal dar.

Christoph Bitterli
Amt für Industrielle Betriebe

Revitalisierung Birs: Neuer Abschnitt fertig gestellt

Ein weiterer Abschnitt der Birs von ca. 600 m Länge ist zwischen der Reinacherheide und der Heiligholzbrücke revitalisiert worden. Am 24. April ist das Teilstück im Rahmen eines Pflanztages der Bevölkerung und den Medien vorgestellt worden. Die Aktion hatte ein durchwegs positives Echo.

Das Birsbett ist 1973 als Folge der grossen Hochwasserschäden mit Schwarzwaldgranitsteinen starr begrenzt worden. Diesen künstlichen, unnatürlichen Zustand mit einer durchgehenden Breite von ca. 21 m hat man jetzt behoben.

Grösster Nebenfluss des Rheins

Die Birs entspringt am Pierre Pertuis bei Tavannes und mündet nach 73 km bei Basel in den Rhein. Sie hat in Münchenstein ein Einzugsgebiet von 911 km² und ist der grösste Nebenfluss des Rheins im Kanton Basel-Landschaft. Sie berührt in ihrem Lauf noch 4 weitere Kantone: Bern, Jura, Solothurn und Basel-Stadt. Insbesondere die Birs ist als Lebensraum vielerorts stark gestört. In früheren Jahren ist sie durch Begradigungen, Kanalisierungen und Staustufen stark eingeeignet

worden. Der Unterlauf ist durch Siedlungen, Gewerbe und Industrie und ihre dazugehörige Infrastruktur stark genutzt.

Revitalisierung mit Kompromissen

Grundsätzlich steht und fällt die ökologische Aufwertung mit der Fläche, die zur Verfügung steht. Gerade diese Voraussetzung ist beim Vorhaben «Birsrevitalisierung» nur beschränkt gegeben. Die Umgestaltung muss sich auf den Bereich innerhalb der bestehenden Hochwasserdämme beschränken. Die Herstellung naturnaher Verhältnisse in und an der Birs sind nur mit Kompromissen möglich. Die geplanten Massnahmen beinhalten im wesentlichen eine geschwungene Linienführung des Mittelwasserbettes mit abwechselnder Ufermodellierung und standorttypischen Pflanzungen.



Die «neue» Birs nach Abschluss der Bauarbeiten.

Das Ziel

Mit dem Projekt soll der begradigte Fluss wieder eine naturnahe Umgestaltung erhalten mit dem Ziel einer ökologischen Aufwertung. Die grosse Akzeptanz der Bevölkerung über die revitalisierten Teilstücke von der Heiligholzbrücke bis zur EBM-Kabelbrücke und des rechten Ufers oberhalb der Heiligholzbrücke hat den Kanton Basel-Landschaft bewogen, die erfolgreichen Bemühungen zur ökologischen Aufwertung der Birs fortzusetzen.

Die bisher ausgeführte Revitalisierung hatte zum Ziel, das von den Rhein-anliegerstaaten beschlossene Lachsprojekt 2000 zu realisieren. Dieses Konzept hat zwei Schwerpunkte:

- Rückkehr der Wanderfische (Lachs, Meerforelle, Maifisch, Meerneunauge, Stör) in den Rhein und seine Nebenflüsse zu ermöglichen. Der Lachs ist ein Symbolfisch: Wenn es ihm gut geht, profitieren auch viele andere bedrohte Tierarten wie zum Beispiel der Biber. Der Hauptstrom mit seinen Nebenflüssen soll für die Wanderfische wie-

der ein funktionsgerechter Lebensraum werden. Die Fische müssen ungestört zu ihren Laichplätzen und flussabwärts ins Meer wandern können.

- Alle mit dem Strom verbundenen Lebensräume wie Flussbett, Ufer und Auen sollen so beschaffen sein, dass sich in ihnen wieder selbstregulierende Lebensgemeinschaften (intakte Nahrungsketten) entwickeln können. Angestrebter Zustand ist somit eine grosse Artenvielfalt in unterschiedlichen Lebensräumen.

Die Massnahmen

Anstelle des Blockwurfes aus Schwarzwaldgranitsteinen sind Buhnen und Inseln angelegt worden. Einbau von ingenieurbiologischen Uferverbauungen aus Weidenfaschinen und Baumstämmen. Neu angelegte Kiesinseln im Flussbett helfen mit, die Birs gemächlicher fliessen zu lassen. Alternierende Leitbauwerke (Buhnen) sind den Ufern vorgelagert. Durch die Entwicklung von Röhrichzonen sollen neue Lebensräume im Uferbereich entstehen. Im Uferbereich sind Wiesen an-

gesät und einheimische Gehölze gepflanzt worden.

Das Längsgefälle der Birssohle wurde nicht verändert. Durch den Einbau von Buhnen und Störsteinen wurde die Sohlenrauigkeit erhöht. Mit diesen Veränderungen wurde die Aufweitung des Flussprofils wettgemacht, so dass keine Verschärfung der Überschwemmungsgefahr entstehen kann.

Die Kosten für die Revitalisierungsarbeiten betragen ca. Fr. 600'000.–. Dies ergibt pro Meter revitalisiertes Ufer einen Betrag in Höhe von Fr. 500.–.

Realisierung dank Sponsorenbeiträgen

Grosse Sponsorenbeiträge haben die Revitalisierungen in diesem Umfang ermöglicht. Ausführende waren die Unterhaltsgruppe des Geschäftsbereiches Wasserbau vom Tiefbauamt Basel-Landschaft und die Firma Ziegler AG, Liestal.

Rolf Mosimann
Tiefbauamt, Wasserbau



Der Sportfischerverein Münchenstein, der Natur- und Vogelschutzverein Münchenstein und Pro Natura BL beteiligen sich aktiv bei den Pflanzarbeiten von einheimischen Büschen und Sträuchern.

Tunnelsicherheit: Belchen neu mit optischer Leiteinrichtung

Im Anschluss an die grosse erste Instandsetzung des Belchentunnels sind einige Nachrüstungen zur weiteren Erhöhung der Tunnelsicherheit durchgeführt worden.



Dank besserer Beleuchtung gut sichtbare Bankette.

Das Tiefbauamt des Kantons Basel-Landschaft hat in den vergangenen Wochen im Belchentunnel in mehreren Nachteinsätzen neue Leuchtkörper an den Längsbanketten und Tore in den Querverbindungen eingebaut.

Verbesserte optische Markierung

Leuchten markieren Aus dem Fahrzeug gut erkennbar sind die neuen auf den seitlichen Gehweg-Banketten angebrachten über 600 Leuchtkörper mit einem Abstand

von 2 m. Sie dienen der optischen Führung des Verkehrs und sind damit ein wichtiger Beitrag zur Unfallverhütung. Die Leuchtkörper werden über ein im Randsteinbereich eingelassenes Stromkabel induktiv, d.h. ohne direkte Drahtverbindung, mit Energie versorgt. Gegenwärtig ist noch die für den Ereignisfall vorgesehene erhöhte Leuchtintensität eingeschaltet. Sobald die Anlage an die Beleuchtungssteuerung angeschlossen ist, wird die Leuchtintensität automatisch geregelt und im Normalbetrieb auf einen tieferen Wert reduziert.

Sicherheitstore

Gleichzeitig mit der optischen Leiteinrichtung wurden bei den fünf grossen



Offene Sicht in die andere Röhre: Geöffnetes Sicherheitstor in Tunnelquerverbindung.



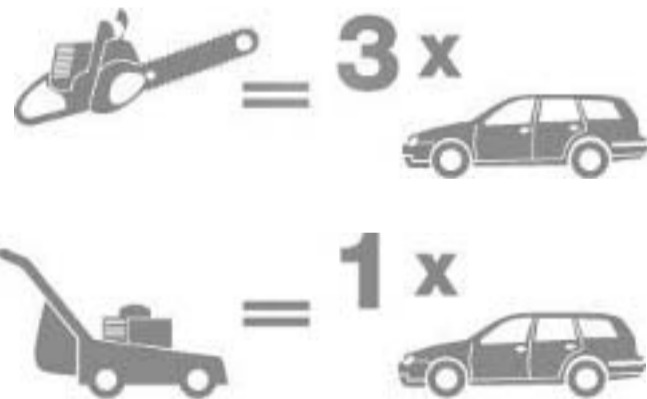
Geschlossenes Sicherheitstor mit kleiner Türe als Fluchtmöglichkeit.

Querverbindungen zwischen den Tunnelröhren Tore montiert. Sie dienen dazu, die beiden Röhren lüftungstechnisch vollständig zu trennen. Bei einem Fahrzeugbrand wird damit verhindert, dass Rauch in die vom Ereignis nicht direkt betroffene Tunnelröhre gelangt. Im normalen Betriebszustand werden diese Tore geschlossen sein. In die Tore integriert sind, deutlich gekennzeichnet, die Fluchtwegtüren. Ausstehend ist nun noch die Verkabelung der Tore. Diese Arbeiten werden ohne Verkehrsbehinderung ausgeführt und bis im Juni abgeschlossen sein.

Thomas Weber
Tiefbauamt

Benzin ist nicht gleich Benzin

Für 4- und 2-Takt-Motoren von Gartengeräten wie Rasenmäher und Kettensägen u.a. bieten ausgewählte Garten- und Hobbymärkte ein besonderes, umweltfreundliches Gerätebenzin an.



Herkömmliches Benzin eignet sich schlecht für die Anwendung in Rasenmähern, Laubgebläsen, Kettensägen und anderen motorisierten Kleingeräten. Schadstoffe gelangen in die Atemluft und gefährden so unsere Gesundheit. Das muss nicht sein! Ein spezielles Gerätebenzin verursacht deutlich weniger giftige Abgase – es schützt die eigene Gesundheit und auch die Natur.

Sie soll ja gesund sein, die Gartenarbeit an der frischen Luft. Doch Vorsicht, oft ist die Luft gar nicht so frisch, wie sie scheint! Wer mit Rasenmähern, Laubgebläsen, Kettensägen, Motorsensen oder anderen benzinbetriebenen Kleingeräten hantiert, atmet giftige Abgase ein. Herkömmlicher Treibstoff enthält neben dem krebserregenden Benzol noch weitere Schadstoffe, die Ihre Atemwege und das Nervensystem schädigen können –

Müdigkeit, Kopfschmerzen oder tränende Augen sind nur Beispiele von möglichen Folgen. Als Gerätebenutzer stehen Sie mitten im Abgasdunst. Daher ist es äusserst wichtig, ein Benzin zu verwenden, das möglichst wenig Schadstoffe verursacht!

Kluge Köpfe tanken Gerätebenzin

Gerätebenzin, von verschiedenen Herstellern auch unter der Bezeichnung Alkylatbenzin angeboten, verbrennt praktisch rauch- und ruffrei. Es reduziert die giftigen Abgase um bis zu 95 Prozent und ist nahezu frei von krebserregendem Benzol.

Stellen Sie sich vor, ein gewöhnlicher Rasenmäher bläst mit normalem Benzin gleich viele Schadstoffe in die Luft wie 26 Autos! Mit Gerätebenzin entspricht der

vergleichbare Schadstoffausstoss demjenigen von nur 1 Auto. Bei 2-Takt-Gartengeräten reduzieren sich die Abgase sogar von 100 auf 3 Autos.

Falls Sie in Ihrem Garten keine hand- oder elektrobetriebenen Gartengeräte einsetzen können, betanken Sie Ihre Kleingeräte am besten mit Gerätebenzin. Erhältlich ist das umwelt- und gesundheitschonende Spezialbenzin in ausgewählten Bau und Hobby Märkten, beim Landmaschinenhändler, oder im Fachhandel für Gartengeräte. Nutzen Sie das Angebot, Ihre Gesundheit und unsere Umwelt dankt es Ihnen.

Die Vorteile von Gerätebenzin

- Sie atmen deutlich weniger giftige Abgase ein und schonen Ihre Umwelt
- Gerätebenzin erhalten Sie als Treibstoff für 4-Takt Motoren und bereits als gebrauchsfertige Mischung für Ihr 2-Takt-Gerät
- Gerätebenzin verursacht keine Ablagerungen in Motor und Auspuff
- Die Leistung der Geräte steigt und die Lebensdauer erhöht sich
- Gerätebenzin kann problemlos über mehrere Jahre gelagert werden
- Die Inbetriebnahme der Geräte nach der langen Winterpause ist für den Motor problemlos.

Eine gemeinsame Kampagne vom Lufthygieneamt beider Basel und Coop Bau+Hobby.

Ulrich Ohnmacht
Lufthygieneamt

Weitere Informationen beim Lufthygieneamt beider Basel, 061/925 56 19 oder unter www.geraetebenzin.ch

Neue Betriebszentrale für den Tunnel Arisdorf

Anfang Juli 2004 beginnen die Bauarbeiten der Betriebszentrale für den Tunnel Arisdorf; sie werden bis im Frühjahr 2005 dauern. Die Betriebszentrale dient der Unterbringung von Transformatoren

und Energieversorgungsanlagen für den Arisdorfer Tunnel. Das Gebäude wird 70 m vor dem Tunnelportal Nord in Fahrtrichtung Luzern errichtet.

Tiefbauamt



Geplante Betriebszentrale (Modell).

OZON-SMS



Auch in der kommenden Ozonsaison können die aktuellen Ozondaten wieder per SMS abgefragt werden. Die Zahl der Kantone, welche diesen Dienst anbieten, konnte deutlich erweitert werden und umfasst nun: AG, AR, AI, BE, BL, BS, GL, GR, LU, NW, OW, SH, SO, SG, SZ, TI, TG, UR, ZG, ZH sowie das Fürstentum Liechtenstein (FL)

Die aktuellen Ozondaten per SMS sind von Anfang Mai bis Ende September über die drei Schweizer Mobile-Anbieter Orange, Sunrise und Swisscom verfügbar.

Die Information kann zum Preis von 30 Rp./SMS durch Senden des entsprechenden Keyword an die Zielnummer 20120 abgefragt werden:

Beispiel: Keyword: **OZON BL**
Zielnummer: **20120**

Der Dienst kann auch im Abonnement (max. 2 SMS/Tag) genutzt werden. Der Abonnent erhält in diesem Fall nach 16:00 Uhr automatisch, oder bei Überschreitung des Grenzwertes von 120 Mikrogramm pro m³ Luft, ebenfalls automatisch ein SMS.

Umfassende Informationen zum Thema Ozon finden Sie zudem im Internet unter www.ozonok.ch.

Markus Camenzind
Lufthygieneamt beider Basel

Ein Teambüro für das AIB

Die Zentrale des Amtes für Industrielle Betriebe (AIB) ist nach Ostern vom Bahnhofplatz 7 an die Gerberstrasse 5 in Liestal gezogen. Ein Teambüro mit offener Struktur und hoher Flexibilität ist entstanden. Ein Bürokonzept mit Vorbildcharakter für die kantonale Verwaltung.

Das AIB ist dem Gewerbe treu geblieben. Aus dem ehemaligen Geschäftshaus der Weinhandlung Roth am Bahnhofplatz, dessen Lagergebäude zur Zeit für die Kantonsbibliothek umgebaut wird, ist die zentrale Verwaltung des AIB in die ehemalige Schuhfabrik OSBO an die Gerberstrasse umgezogen. Obwohl es sich in beiden Fällen um ehemalige Gewerbeliegenschaften handelt, könnten die alten und die neuen Arbeitsplätze nicht unterschiedlicher sein. Verlassen wurden über Jahre gewachsene, erweiterte und umgebaute Strukturen mit mehrheitlich Einzelbüros, die verteilt auf zwei Geschosse ziemlich verwinkelt angeordnet waren.

In einem Raum – unterteilt

Bezogen wurde ein heller Raum mit knapp 300 m² Fläche ohne Trennwände. Allen Mitarbeitenden stehen Büroarbeitsplätze in Kojen zur Verfügung, die nur mit Mobiliar voneinander getrennt sind. Auch das Büro des neuen Amtsleiters ist im Grossraum integriert. Flexible Nutzung der Arbeitsplätze wird ohne bauliche Massnahmen möglich sein. Ein kleines Sitzungszimmer (4 Personen), ein grosses

Sitzungszimmer (max. 18 Personen) und ein offener Aufenthaltsraum mit einfacher Küche sind in einem Nebentrakt auf gleichem Niveau angeordnet. Die Archivräumlichkeiten befinden sich im 3. Obergeschoss.

Die Umbauarbeiten umfassten im Wesentlichen Schallschutzmassnahmen an Boden und Decke, moderne Kommunikationstechnik (PC, Telefon), Einbau einer kleinen Küche im Aufenthaltsraum und Abtrennung des Sitzungszimmers.

Hell, übersichtlich und funktionell präsentiert sich die neue Teambürolandschaft. Ein Wunsch für die Zukunft bleibt. Die Mitarbeitenden sollen sich gut einleben in der für die meisten noch ungewohnten Raumstruktur. So gut, dass mit der Zeit die Anordnung der Möbel noch offener und die Möbelhöhen noch tiefer werden!

Hanspeter Strub
Amt für Industrielle Betriebe

Judith Brändle
Hochbauamt



Die neuen Arbeitsplätze im Amt für Industrielle Betriebe.

Das Verkehrsaufkommen im 1. Quartal 2004

Im ersten Quartal dieses Jahres haben die Verkehrszählungen auf unseren Hochleistungs- und Kantonsstrassen unterschiedliche Tendenzen ergeben, welche teilweise auf vorübergehende Sperrungen einzelner Abschnitte zurückzuführen sind.

1. Quartal 2004			
Zählstelle	Durchschn. Tagesverkehr (Mfz/24h)	Veränderung zu Vorjahresquartal	Anteil Schwerverkehr
Autobahnen und Autostrassen			
A2-Zubringer, Hagnau Nord	12 100	2%	13%
A2, Hagnau Ost (Muttentz)	112 400	2%	8%
A2, Verz. Augst (Giebenach)	48 900	12%	12%
A2, Belchen (Tunnel Oberburg)	40 200	14%	15%
H2, Lausen	14 300	1%	6%
H2, Liestal	17 700	-2%	-
H18, Umfahrung Aesch	18 700	1%	7%
H18, Tunnel Schänzli	57 000	3%	-
H18, Tunnel Reinach	45 700	3%	5%
H18, Tunnel Eggflue	15 000	1%	8%
Kantonsstrassen			
Aesch, Hauptstr.	4 600	1%	-
Allschwil, Baslerstr.	8 100	-2%	-
Allschwil, Binningerstr.	14 500	2%	-
Binningen, Baslerstr.	13 600	-	1%
Binningen, Oberwilerstr.	14 800	-2%	5%
Birsfelden, Hauptstr.	10 700	2%	-
Münchenstein, Reinacherstr.	13 700	-1%	5%
Münchenstein, Bruderholzstr.	18 400	1%	4%
Münchenstein, Emil Frey-Str.	12 200	1%	-
Muttentz, St. Jakobs-Str.	8 200	0%	-
Muttentz, Rheinfelderstr.	9 800	1%	6%
Oberwil, Allschwilerstr.	7 900	1%	-
Augst, Hauptstr.	16 200	0%	9%
Bubendorf, Hauensteinstr.	17 600	-5%	4%
Frenkendorf/Füllinsdorf, Rheinstr.	39 900	-1%	-
Liestal, Rheinstr.	15 600	1%	-
Diepflingen, Hauensteinstr.	6 500	-10%	-
Gelterkinden, Sissacherstr.	12 600	-1%	4%
Sissach, Hauptstr.	19 700	0%	6%
Sissach, Itingerstr.	3 800	-3%	3%
Langenbruck, Ob. Hauensteinstr.	3 000	-30%	4%
Grellingen, Delsbergstr.	2 300	-5%	5%
Zwingen, Laufenstr.	16 700	1%	8%
Cordon			
Allschwil	22 600	1%	-
Birsigtal	28 400	0%	-
Birstal	82 900	2%	-
Rheintal West	130 500	2%	-
Kantonsgrenze BS/BL	264 400	1%	

Hochleistungsstrassen

Die 2. Etappe der Instandsetzung des Belchentunnels war bis Ende Juni 2003 im Gange und der Verkehr wurde in den Spitzenzeiten teilweise über die A3 (Bözberg) umgeleitet. Dieser Umstand (sog. Basisseffekt) führt an den A2-Zählstellen bei Giebenach und bei Diegten nun im Jahre 2004 zu Veränderungen, welche im Vergleich zum Vorjahr nicht als Verkehrszunahmen im eigentlichen Sinn interpretiert werden dürfen. Ein in dieser Hinsicht «unverfälschter» Zählquerschnitt stellt dagegen die Hagnau dar, wo auf der A2 in Höhe Muttentz eine Zunahme von 1,8% gegenüber dem 1. Quartal 2003 registriert worden ist.

Auch die Abnahme in der Umfahrung Liestal hängt mit dem Belchentunnel zusammen: die -1,8% resultieren v.a. aus Rückverlagerungen von Verkehr, welcher während den Instandsetzungsarbeiten auf die H2 ausgewichen war.

Infolge von weiteren letztjährigen Bauarbeiten ist auch der Prozentwert der H18 beim Tunnel Reinach (seinerzeitige Sperrung des Anschlusses Reinach-Süd) und damit zusammenhängend der Wert beim Tunnel Schänzli verfälscht.

Kantonsstrassen

In den einzelnen Tälern haben sich folgende Resultate ergeben:

Im Rheintal hat der Verkehr durch Augst gegenüber dem Vorjahresquartal um 0,1% abgenommen.

Im Ergolzthal betragen die Abnahmen 0,7% auf der Rheinstrasse in Füllinsdorf sowie 0,4% auf der Ortsdurchfahrt Sissach. Im Frenkental hat der Verkehr auf der Hauensteinstrasse in Bubendorf gar um 5,3% abgenommen.

Im Birseck zeigt sich, dass der wegen temporärer Sperrung des Anschlusses Reinach-Süd auf die Reinacherstrasse (Münchenstein) verdrängte Verkehr im wahrsten Sinne des Wortes wieder zurückging (-0,9%), während im Laufental (Zählstelle Zwingen) im Vergleich zum Vorjahresquartal eine Zunahme von 1,3% gemessen wurde.

Cordon

Der Vergleichswert an der Kantonsgrenze liegt mit einer Summe von 264'425 Mfz/Tag um 1,3% höher als im Vorjahresquartal.

Urs Bleile, Tiefbauamt

Kollision mit einem Wildtier

Im Kanton Basel-Landschaft kamen im Jahr 2003 durch den Strassenverkehr 198 Rehe, 182 Füchse, 17 Wildschweine, 52 Dachse und 16 Hasen zu Tode. Diese Zahlen beziehen sich auf offizielle Meldungen. Es ist von einer grossen Dunkelziffer von angefahrenen Tieren auszugehen, welche später mit «unbekannter Ursache» verendet sind.

Viele dieser Unfälle sind oft nicht zu vermeiden, da die Tiere unverhofft auf die Strasse rennen und ein Stoppen oder Ausweichen unmöglich ist. Eine angemessene Geschwindigkeit auf Strassen durch Waldstücke und entlang von Waldändern ist deshalb jederzeit sehr wichtig.

Viele Automobilisten/innen wissen nicht, wie sie sich nach einer Kollision mit einem Wildtier verhalten müssen. Für die betroffenen Tiere hat dieses Unwissen und die teilweise auch gleichgültige Haltung verheerende Folgen. Nach einer Kollision mit einem Fahrzeug kann das

Tier flüchten als wäre nichts passiert. Doch auch der feinste Stoss kann innere Verletzungen verursachen und die Tiere verenden langsam unter grossen Schmerzen.

Kollision mit einem Wildtier; was ist zu tun?

- Die Unfallstelle ist zu sichern.
- Sofort die Polizei oder der den örtlichen Jagdaufseher benachrichtigen.
- Tiere welche noch leben, dürfen nicht berührt und von der Strasse gezogen werden.
- Wenn das Tier tot ist, darf man es an den Strassenrand verschieben. Es darf nicht von der Unfallstelle entfernt werden.
- Ist das Tier geflüchtet, markiert man mit einfachen Gegenständen den Unfallort. Der aufgebotene Jagdaufseher wird



Auf der «Strecke geblieben».

die Suche nach dem verletzten Tier aufnehmen. Falls nötig wird ein ausgebildeter Hund (Schweisshund) zur Nachsuche auf das verletzte Wild eingesetzt.

- Die Unfallstelle darf erst nach Eintreffen der Polizei oder der Jagdaufsicht verlassen werden.

Was ist weiter zu beachten?

- Eine Verzeigung ist nicht zu befürchten, vorausgesetzt man hat die Kollision sofort gemeldet.
- Wer den Unfall nicht meldet, hat mit einem Strafverfahren zu rechnen wegen Fahrerflucht und Tierquälerei.
- Versicherungen übernehmen Schäden am Fahrzeug nur bei korrekter Meldung.

Fahren Sie vorsichtig und achten Sie auf der Strasse auf alle Lebewesen!

Markus Plattner
Amt für Raumplanung

Klimaschutz im Flugverkehr – mit dem «myclimate ticket»

Durch die Nutzung der fossilen Brenn- und Treibstoffe verstärkt die Menschheit den natürlichen Treibhauseffekt. Ein Fünftel der Klimabelastung in der Schweiz geht auf das Konto der Flugzeuge. «myclimate» ist die Initiative für Klimaschutz im Flugverkehr.

Die internationale Gemeinschaft hat ihre Bemühungen im Klimaschutz in den letzten Jahren im Kyoto-Protokoll gebündelt. Bedenklich ist jedoch, dass der Flugverkehr aus diesem Vertragwerk ausgeklammert wurde. Dies ist auch beim Schweizer CO₂-Gesetz geschehen, obwohl der Flugverkehr bereits einen Fünftel zur gesamten Klimabelastung unseres Landes beiträgt (siehe Abbildung). Die Klimabelastung durch Flugzeuge ist daher eine wichtige ökologische Herausforderung.

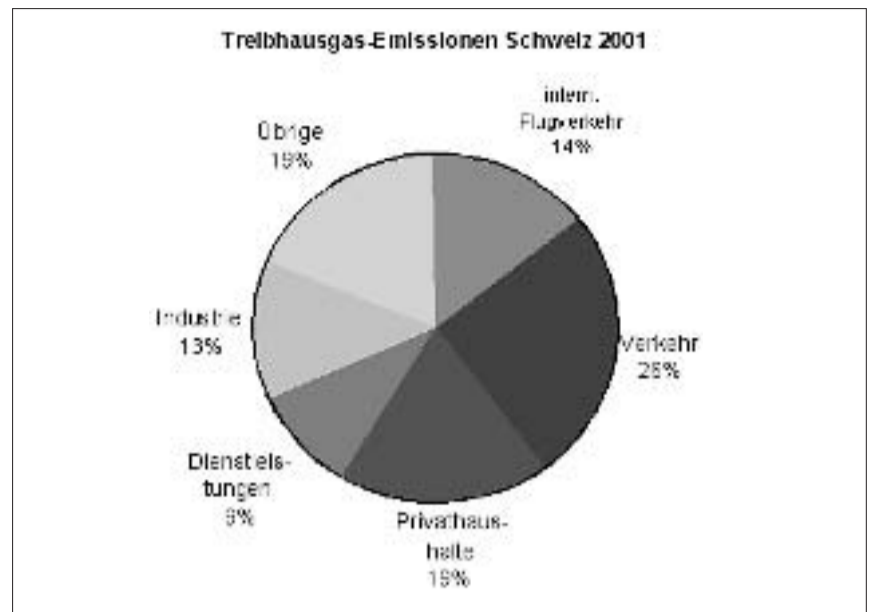
myclimate ist die Initiative für Klimaschutz im Flugverkehr. myclimate ist aus der ETH Zürich hervorgegangen und wird von Jungunternehmern mit Kompe-

tenz und Engagement geleitet. myclimate ist ein gemeinnütziger Verein mit dem Ziel, den bewussten Umgang mit dem Fliegen zu fördern. Er wird fachlich von kompetenten Wissenschaftern und finanziell von Stiftungen, Fonds, Mitgliedern und Gönnern unterstützt. myclimate thematisiert den Klimaschutz im Flugverkehr regelmässig in den Medien, in den Schulen oder direkt auf der Strasse und sensibilisiert auf diese Weise Öffentlichkeit und Politik.

Mit dem myclimate ticket können Flugreisende klimaneutral fliegen. Dieser Lösungsansatz macht es möglich, einzigartige Projekte zu unterstützen, die zum

Erhalt der natürlichen Umwelt und zum Schutz des Klimas beitragen. Dazu erwerben Reisende zusätzlich zum Flugticket ein myclimate ticket und kompensieren damit den Klimaeffekt ihres Fluges. Auch Konferenzen und andere Veranstaltungen werden mit myclimate klimaneutral. Das myclimate ticket ist ein konkretes Instrument, um das Bewusstsein für nachhaltige Mobilität zu steigern und damit politischen Lösungen einen Nährboden zu bereiten. Partner im Vertrieb der myclimate tickets ist u.a. die RBM-Gruppe (www.rbm.ch), der viertgrösste Anbieter auf dem Reisemarkt Schweiz.

Die Projekte, welche mit dem myclimate ticket unterstützt werden, vermindern den Ausstoss von klimaschädigenden Gasen. Die Gase, die durch die Flugreise produziert werden, können dadurch an einem anderen Ort der Welt eingespart werden. Ein derartiges Projekt unter anderen ist die Produktion von Solarenergie in Eritrea. Mit einer kleinen Firma in Eritrea baut myclimate 100 Solarkollektoren für Schulen, Spitäler und Haushaltungen. Das Ökozentrum Langenbruck



Der Anteil des Flugverkehrs liegt bei rund 14% der gesamten Treibhausgasemissionen der Schweiz.

(Quelle: Berechnung von myclimate auf der Grundlage der Daten des Treibhausgasinventar der Schweiz des BUWAL)

ist der erfahrene Partner von myclimate für dieses Projekt.

Anton Nyfeler
Lufthygieneamt beider Basel

Wenn Sie das nächste mal fliegen, klicken sie vorher auf www.myclimate.org

Das Luftmessnetz feierte sein 25-jähriges Jubiläum

Im Jahre 1978 hat das Schwefeldioxid-Messnetz in der Region Basel als schweizerische Pioniertat seinen Betrieb aufgenommen. Das Lufthygieneamt beider Basel kann somit auf über 25 Jahre kontinuierliche Luftmessungen zurückblicken.

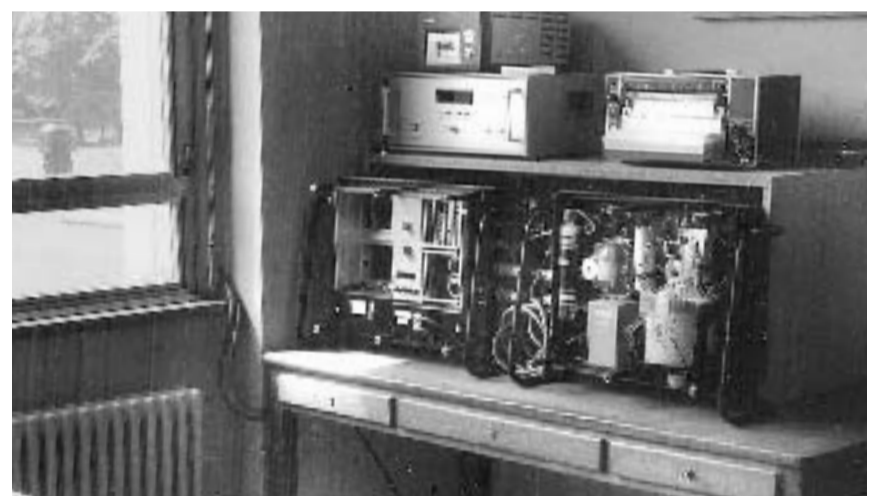
In den vergangenen Jahrzehnten hat die Luftreinhaltung grosse Veränderungen erlebt. Am Anfang standen die Geruchsprobleme insbesondere im Raum Schweizerhalle. Sie gaben 1966 den Anstoss für die Gründung des Amtes für Lufthygiene Basel-Landschaft. Damals standen ausser den Emissionen der Chemie vor allem die Ölfeuerungen im Zentrum zur Verbesserung der Luftsituation. Schon früh arbei-

teten Basel-Stadt und Basel-Landschaft zusammen. Ab 1978 errichteten und betrieben sie das Schwefeldioxid-Messnetz in der Region Basel gemeinsam. Dieses Messnetz, welches sich aus 5 kontinuierlich messenden Geräten zusammensetzte, war damals eine schweizerische Pioniertat.

Heute spricht niemand mehr vom Schwefeldioxid. Die Grenzwerte sind

schon seit Jahren eingehalten und deshalb kein Thema mehr. Deshalb wurden diese Messungen vor einem Jahr eingestellt. Mit der 1986 in Kraft gesetzten schweizerischen Luftreinhalte-Verordnung richtete sich das Interesse auf weitere Schadstoffe wie Stickoxide, Ozon, Schwebstaub und damit auf den motorisierten Verkehr als Verursacher. Die Luft ist grenzenlos. Deshalb haben die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft mit der Gründung des Lufthygieneamtes beider

Die Geschichte der 25-jährigen Luftmessungen ist in einer Broschüre dokumentiert, welche beim LHA erhältlich ist.
Tel: 061 925 56 19
E-Mail: lufthygieneamt@bud.bl.ch.



Wozu dienen diese Apparaturen? Abgebildet ist ein Messgerät für Schwefeldioxid an der Station Lange Erlen, wie es von 1978 bis 1988 dort im Einsatz stand.

Basel (LHA) 1985 ihre Zusammenarbeit mit dem gemeinsamen Schwefeldioxid-Messnetz aufgenommen und folgerichtig weiter geführt. Das LHA betreibt nicht nur das Luftmessnetz und informiert über die Luftqualität. Mit den Luftreinhalte-massnahmen konnte die Luftbelastung durch Stickoxid und flüchtige organische Verbindungen halbiert werden. Weitere

Schritte zu einer besseren Luft erfolgen einerseits auf Bundesebene, andererseits beim Kanton durch den Luftreinhalteplan 2003. Mit dem Luftmessnetz in seiner heutigen Form wird der Erfolg dieser Massnahmen überprüft.

Hansruedi Moser
Lufthygieneamt beider Basel

Abfall-Spar-Tipps

Auch wenn heute die KonsumentenInnen offenbar der Bequemlichkeit mehr Stellenwert einräumen, gibt es abfallarme Verpackungen, welche nicht mehr Aufwand erfordern – im Gegenteil. Sie haben aber nur dann eine Chance, wenn die Produkte in diesen Packungen auch gekauft werden.

Punkten Sie mit dem Schlauchbeutel!

Der Schlauchbeutel ist nach wie vor die umweltfreundlichste Milchverpackung.

In der Ökobilanz schneidet der Schlauchbeutel unter den Milchverpackungen deutlich am Besten ab. Ein Schlauchbeutel für 1 Liter Milch wiegt nur 7g und spart daher nicht nur Material und Energie bei der

Herstellung, sondern entlastet auch den Kehrichtsack.

Trotzdem ist der Schlauchbeutel bei den Grossverteilern auf dem Rückzug, denn angeboten wird nur, was auch guten Absatz findet. Besonders umweltfreundlich ist natürlich die regional produzierte und verarbeitete (Bio-)Milch in Schlauch-



beutel. In einen passenden Milchkrug gestellt, lässt sich der Schlauchbeutel auch bei Tisch ohne weiteres verwenden.

Hier geht's um die Wurst!

110 Millionen Aluschalen werden in der Schweiz pro Jahr für Tiernahrung verwendet. Auch wenn heute angeblich 75% dieser energieintensiven Verpackungen recycelt werden, gibt es sinnvollere Alternativen: Frischfleisch, Beutel oder Trockenfutter.

Der Verkauf von Tiernahrung wächst nach wie vor, die Angebote werden immer vielfältiger und die Portionen kleiner. Die Folge ist ein enormer Berg an Verpackungen, darunter allein 110 Millionen Aluschalen.

Auf dem Markt gibt es aber auch Alternativen: Tiernahrung in Beuteln, Wau-Miau-Würste, frisches Fleisch oder Trockenfutter belasten die Umwelt weniger und sind meist auch deutlich günstiger.

Falls Ihre Katze oder Ihr Hund zu Beginn die Wau-Miau-Wurst oder das frische Fleisch stehen lässt, versuchen Sie es mit einem Trick: Mischen Sie anfänglich nur wenig unter das gewohnte Futter und steigern Sie den Anteil von Mal zu Mal.



Annemarie Spinnler
Amt für Umweltschutz und Energie

Grosses Potential für eine natürliche Birs

Die Kantone Bern, Jura, Solothurn, Basel-Landschaft und Basel-Stadt haben die Gewässerschutzbedürfnisse im Birseinzugsgebiet gemeinsam konkretisiert und ein Entwicklungskonzept aufgestellt. Innerhalb des nächsten Jahres werden für die notwendigen Massnahmen, unter Berücksichtigung von Kosten und Nutzen, die Prioritäten festgelegt.

Vor gut einem Jahr haben wir an dieser Stelle die Ergebnisse der umfangreichen Zustandsaufnahmen an der Birs und ihrer Zuflüsse gezeigt. Es war der Abschluss der Phase 1 für den Regionalen Entwässerungsplan Birs (REP Birs). Die Ergebnisse damals zeigten die Defizite an diesem wichtigen Gewässersystem. Im letzten Jahr haben die Kantone Bern, Jura, Solothurn, Basel-Stadt und Basel-Landschaft auf dieser Basis ein gemeinsames Gewässerschutzkonzept für die Birs und ihre Hauptzuflüsse Lüssel, Lützel, La Scheulte und La Sorne erarbeitet.

Team setzt sich mit den übergreifenden Fragen der verschiedenen Fachdisziplinen wie beispielsweise Gewässerschutz, Grundwasserschutz, Naturschutz, Abwasserbehandlung, Wasserbau, Landwirtschaft und Raumplanung auseinander. Mit dem REP Birs beschreiten wir somit erstmalig einen neuen Weg – weg von einem sektoriellen Ansatz – hin zum ganzheitlichen Gewässerschutz für ein ganzes Flussgebiet ohne Kantons Grenzen zu berücksichtigen. Für die Gewässerentwicklung nimmt das Projekt eine Vorreiterrolle in der Schweiz ein. Durch die



Wehr bei Dornachbrugg.

potential. Bei der Wasserqualität sind die Defizite unterschiedlich; zum Teil sind unterhalb der Kläranlagen grosse Defizite zu verzeichnen. Bei den Entwässerungsnetzen muss das stetig fließende Sauberwasser sowie der Einfluss von Misch- und Strassenabwasser im Gewässer vermindert werden. Bei der Abwasserreinigung bestätigt der REP, dass die Entwicklungsziele mit den laufenden und geplanten Massnahmen in absehbarer Zeit erreicht werden können.

Phase 3 mit Massnahmenkatalog gestartet

In der nun folgenden Phase 3 soll bis Ende 2005 aus dem Entwicklungskonzept ein Massnahmenkatalog erarbeitet werden. Es sind Kriterien aufzustellen, um die Wirkungen von Gewässerschutzmassnahmen beurteilen und miteinander vergleichen zu können. Neben der Bedeutung für den Gewässerschutz spielen auch Kosten, Nutzen, Opportunität, Regionalpolitik usw. eine zentrale Rolle. Die Anliegen von Gemeinden, Verbänden und weiteren Interessierten werden soweit wie möglich berücksichtigt. Aufgrund dieser Betrachtungen werden Massnahmenpakete, «Projekt-Highlights» und konkrete Teilprojekte festgelegt und priorisiert.

Kantonsübergreifendes Finanzierungskonzept

Gerade das gemeinsame und fachübergreifende Vorgehen der fünf Kantone bietet die Chance einen höchstmöglichen Nutzen zu bewirken und den Gesamtaufwand für Gewässerschutzmassnahmen in einem vernünftigen Rahmen zu begrenzen. Die Realisationszeiträume und die Finanzierung müssen mit den Verantwortlichen vereinbart und in einem Finanzierungskonzept angelegt werden. Nach Abschluss der 3. Phase sind das Entwicklungskonzept und der Massnahmen-

Zielsetzung

Der REP Birs soll als integrierte Gewässerplanung die Basis schaffen für die Birs und ihre Seitengewässer als Lebensraum der ursprünglichen Artenvielfalt, möglichst unbelastete Oberflächengewässer, ein ausreichendes Grundwasservorkommen und eine einwandfreie Trinkwasserqualität, den Schutz des Menschen und seiner Güter vor Hochwasser und eine attraktive Naherholung. Dabei sollen den Natur- und Gewässerschutzzielen die bestehenden und künftigen, technischen und strukturellen Nutzungsanforderungen gegenübergestellt werden. Die vorhandenen Zielkonflikte sollen aufgezeigt und im Sinne von Gewässerschutz und öffentlichem Interesse gelöst werden. Der REP soll dabei als Koordinationsinstrument so wirken, dass die zur Verfügung stehenden Ressourcen örtlich und zeitlich dort eingesetzt werden, wo die insgesamt optimalste Wirkung erzielt werden kann.

katalog mit einem Finanzierungsplan von den Regierungen der fünf Kantone im Sinne eines behördenverbindlichen Richtplanes zu beschliessen. Die Politik wird dann über die Mittel entscheiden.

Wegen der komplexen Aufgabe und der knappen Finanzen birgt das Projekt natürlich auch einige Risiken. Es besteht aber auch die grosse Chance, dass die Konflikte zwischen Nutzung und Schutz des Wassers sachlich und im öffentlichen Gesamtinteresse betrachtet werden. Das heisst: nachhaltig, sachgemäss und kostengünstig. Wir möchten diese Chance ergreifen.

Thomas Lang
Amt für Umweltschutz und Energie

Homepage

Seit Anfang Mai gibt die zweisprachige Projekthomepage weitere spezifische Informationen. Unter www.labirse.ch können die wichtigsten Ergebnisberichte und Karten eingesehen werden.



REP Birs – ganzheitlicher und grenzüberschreitender Gewässerschutz

Eine Regionale Entwässerungsplanung bietet die einmalige Chance, die vielfältigen Aufgaben der Verwaltungen im Bereich Wasser fach- und grenzüberschreitend zu bündeln, zu koordinieren und somit effizient und wirkungsvoll zu bewältigen. Dafür wurde in der nun abgeschlossenen Phase 2 die Zusammenarbeit der fünf Kantone intensiviert und ein interkantonales Projektteam gebildet. Dieses

fachübergreifende interkantonale Planung und einen effizienten Mitteleinsatz sollen natürliche Gewässer geschaffen und nicht zuletzt auch die Naherholung und der Individualtourismus gefördert werden.

Entwicklungskonzept zeigt Möglichkeiten

In der Phase 2 sind die Defizite und die Potentiale für ökologische Verbesserungen für jeden Gewässerabschnitt erfasst worden. Ausgehend von einem definierten Natur- und Referenzzustand haben wir die bestehenden, irreversiblen Veränderungen berücksichtigt und den Handlungsbedarf für die Bereiche Raum/Ökomorphologie, Wasserqualität und Hydrologie ermittelt. Die ersten konkreten Ergebnisse dieser Zusammenarbeit liegen nun zum Abschluss der Phase 2 in Form des Entwicklungskonzeptes vor.

Das Entwicklungskonzept zeigt eindeutig, dass die Ökomorphologie (Längs- vernetzung, Gewässerraum und Struktur der Gewässer) ein generelles und zum Teil grosses Defizit aufweist. In diesem Bereich liegt das grösste Entwicklungs-

Broschüre

Die druckfrische Projektbroschüre «La Birs – Die Birs» können Sie beim AUE beziehen (Tel: 061.925.65.48 oder über die Homepage). Sie soll die Gemeinden, Verbände und weitere Interessierte im Einzugsgebiete auf das Projekt aufmerksam machen und motivieren, ihre Ideen und Anliegen einzubringen.

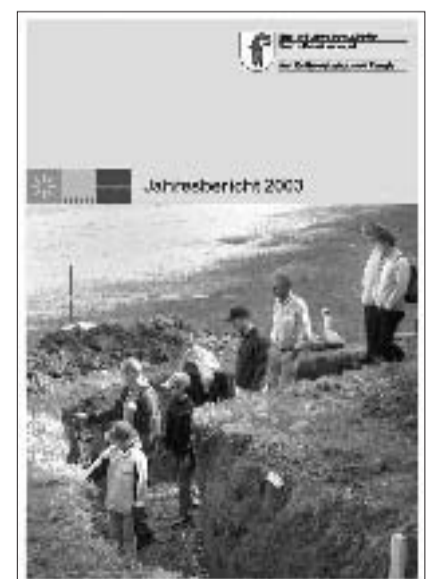


Historische Birs bei Dornach.

Jahresbericht 03 des Amtes für Umweltschutz und Energie

Das Basellandschaftliche Amt für Umweltschutz und Energie (AUE) hat seinen Jahresbericht 03 fertiggestellt und legt damit Rechenschaft ab über seine vielfältigen Tätigkeiten. Der umfassende, 86 Seiten starke Bericht ist gemäss dem AUE-Jahresprogramm und nach Fachstellen gegliedert. Dadurch kann mittels der Betriebsbuchhaltung der jeweilige Personal- und Sachaufwand zur Zielerreichung pro Auftrag angegeben werden. Das macht das Dokument zwar etwas umfangreich, die Berichterstattung ist dafür vollständig. Der Jahresbericht dient in der vorliegenden Form in erster Linie der ver-

waltungsinternen Rechenschaftsablegung ist aber nichtsdestotrotz ansprechend gestaltet und eine anregende Lektüre.



Interessierte können den AUE Jahresbericht 03 in elektronischer Form gerne anfordern bei Thomas Ilg, thomas.ilg@bud.bl.ch.

Auf «Gedeih und Verderb» – Herbizidverbot

Die eidg. Stoffverordnung verbietet seit 1986 die Verwendung von Herbiziden auf öffentlichen Strassen, Wegen und Plätzen sowie auf Dächern und Terrassen. Seit 2001 gilt das Verbot auch für private Strassen, Wege und Plätze. Diese Vorschrift scheint weitherum unbekannt zu sein.



Massiver Bewuchs: Bei schwerem Befall hilft der Jätbeseneinsatz.
(Foto oekoskop)

Mit der Informationsaktion «Auf Gedeih und Verderb» will das BUWAL zusammen mit der Stiftung Praktischer Umweltschutz Schweiz (Pusch) die breite Öffentlichkeit für das Thema sensibilisieren und die mit dem Einsatz von Herbiziden verbundenen umweltgefährdenden Auswirkungen allgemein bekannt machen. So besteht bei der Anwendung von Unkrautvertilgern auf Wegen, Plätzen und Strassenrand ein erhöhtes Risiko der Auswaschung umweltgefährdender Stoffe ins Grundwasser oder deren Abschwemmung in Oberflächengewässer.



Problem pflanze Riesen-Bärenklau: die Früherkennung ist wichtig.
(Foto oekoskop)

Zielgruppen

Die Aktion «Auf Gedeih und Verderb» richtet sich an Personen, welche Herbizide im privaten Bereich verwenden, wobei die Kommunikation über die Gemeinden als Multiplikatoren erfolgt. Für die Durchführung der Infoaktion stellen BUWAL und Pusch geeignete Informationsmaterialien zur Verfügung, z.B. Plakate und Merkblätter mit Informationen zum Verbot und zu möglichen Alternativen zum Herbizideinsatz.

Herbizid-Rücknahmeaktion

Im Mittelpunkt der Aktion zur Information der Bevölkerung über das Herbizidverbot steht eine Herbizid-Rücknahmeaktion. Gemeinden können Sammel-tage organisieren, an denen nicht mehr benötigte Herbizide zur Entsorgung angenommen werden. Als kleine Aufmerksamkeit für die Rückgabe werden

Wildkrautsamen und das Merkblatt «Auf Gedeih und Verderb» verteilt. Weitere Informationen rund um die «Informationsaktion Herbizidverbot» sind auf dem Infopool www.umwelt-schweiz.ch/herbizid verfügbar.

Die Vegetationskontrolle auf Verkehrswegen und Plätzen, in Grünanlagen und Rasen ist heute eine anspruchsvolle Aufgabe. Die restriktiven Herbizidverbote verlangen nach Alternativen. Ein herbizidfreier Unterhalt stellt allgemein auch höhere Anforderungen an die Fachkenntnisse des Unterhaltspersonals und setzt Verständnis für ökologische Zusammenhänge voraus. Die Praxishilfen wenden sich in erster Linie an Fachleute der öffentlichen Verwaltung und der Gemeinden, stehen aber auch privaten Organisationen und Unterhaltsbeauftragten zur Verfügung.

Teil 1: Wegleitung für den herbizidfreien Unterhalt

Die «Wegleitung für den herbizidfreien Unterhalt» vermittelt Grundlagenkenntnisse für die Unterhaltspraxis und Unterhaltsplanung. Ausgehend von den gesetzlichen Grundlagen werden typische



Aspekte der Vegetationskontrolle auf Verkehrsflächen, in Grünanlagen, auf Rasenflächen sowie auf Dächern thematisch behandelt und anhand von repräsentativen Beispielen veranschaulicht. Ausführlich wird auf alternative Methoden zum Herbizideinsatz eingegangen. Weiter dienen schematisch dargestellte Entscheidungsabläufe als praktische Hilfestellung für die Vorgehensweise bei Verkräutung im Bereich von Verkehrsflächen, Grünanlagen und Rasen.

Die Erfahrung innovativer Unterhaltsdienste zeigt, dass die Berücksichtigung ökologischer Erfordernisse nicht nur für die heimische Tier- und Pflanzenwelt, sondern auch beim Unterhalt aufwand- und kostenmässig positiv zu Buche schlägt. Definierte Toleranz gegenüber unproblematischem Spontanbewuchs gehört daher wie auch die gezielte Förderung der Natur zu einem umweltverträglichen Unterhaltskonzept. Auf Möglichkeiten und Vorteile naturnaher Pflege und Gestaltung wird anhand zahlreicher Beispiele hingewiesen.

Teil 2: Praktische Pflegeanleitung

Was tun, wenn sich unerwünschter Bewuchs am Strassenrand, auf Wegen, Plätzen, in Grünanlagen, Rasen oder auf Flachdächern einstellt? Die «Praktische Pflegeanleitung» gibt Praktikerinnen und Praktikern konkrete Handlungsempfehlungen zu über 50 repräsentativen Bewuchs-Situationen und eine Anleitung zum Umgang mit den wichtigsten auf Verkehrsflächen, in Grünanlagen und Rasen auftretenden Problempflanzen. Ausgehend von der Beschreibung einer Situation mit dazugehöriger Abbildung gibt die Pflegeanleitung Auskunft über die Ursachen des Bewuchses, die Toleranzgrenze, auftretende Problempflanzen, Methoden der direkten Bekämpfung von unerwünschtem Bewuchs sowie vorbeugende Massnahmen und Möglichkeiten der Ursachenbekämpfung.

Der Problempflanzen-Teil enthält Abbildungen von 33 Problempflanzen mit Angaben über typische Merkmale, auftretende Probleme beim Unterhalt sowie spezifische Bekämpfungsmethoden. Die Früherkennung von Problemkräutern ist wichtig, weil die Entfernung im Jungstadium der Pflanze leicht möglich ist und dadurch mit wenig Aufwand Schäden vermieden werden können.

Vegetationskontrolle – Neue Praxishilfen für den herbizidfreien Unterhalt

Das generelle Verbot des Herbizideinsatzes auf und an allen Strassen, Wegen und Plätzen sorgt auch bei professionellen Unterhaltsdiensten noch für Unsicherheit. Mit den Broschüren «Umweltverträgliche Vegetationskontrolle Teil 1 und 2» stehen ab Mitte Mai 04 neue Praxishilfen für den herbizidfreien Unterhalt zur Verfügung.

Die herbizidfreie Vegetationskontrolle ist vielerorts praxiserprobt. Sie stellt allerdings in Ausführung und Planung erhöhte Anforderungen. Die Praxishilfen «Umweltverträgliche Vegetationskontrolle Teil 1 und 2» geben hierzu eine Hilfestellung und möchten darüber hinaus auch für die ökologische Bedeutung der Begleitvegetation auf Siedlungs- und Verkehrsflächen sensibilisieren und zu einer ökologisch motivierten Unterhaltspraxis beitragen.

Jürg Kambor
Amt für Umweltschutz und Energie

Internationales Energieforum sun21 in Basel und Liestal

sun21 ist eine Non-Profit Organisation, welche die effiziente Energienutzung und die erneuerbaren Energien auf nationaler und internationaler Ebene fördert. Seit 1998 organisiert sie jedes Jahr das Internationale Energieforum.

Vom 18. bis 26. Juni 2004 findet in Basel und Liestal das 7. Internationale Energieforum sun21 statt. Neben zahlreichen weiteren Veranstaltungen zu denen Sie mehr Informationen im Internet unter www.sun21.ch finden, möchten wir hier die folgenden drei hervorheben.

Am Montag, 21. Juni 2004 18–20 Uhr referiert Bundesrätin Micheline Calmy-Rey, im Rahmen des sun21-Podiums in der Elisabethenkirche zum Thema Frieden durch saubere Energie – statt Krieg um Öl.



Am Mittwoch 23. Juni, 17–19 Uhr, wird im Hotel Engel in Liestal der prix pegasus-Mobilitätspreis verliehen. Der von EnergieSchweiz mit Fr. 100'000.– dotierte Preis wird für innovative Ideen für nachhaltige Mobilität verliehen, also für Machbarkeitsstudien, Pilotprojekte bzw. Prototypen, Produktverbesserun-

gen, Konzepte usw. die zur Umsetzung der Vision einer zukunftsfähigen Mobilität beitragen.



Vom Freitag 25. bis Samstag, 26. Juni findet in Basel, Bahnhof SBB Süd, Ausgang Gundeldingen, Meret Oppenheim-Platz, die rallye21 statt. Am 26. Juni messen sich von 14 bis 17 Uhr Promis, Profis und Publikum im Sparfahren auf der Rundstrecke Basel SBB, Bahnhof-Süd, Münchenstein, Bottmingen, Binnigen und zurück. Bei diesem Rennen geht es nicht darum, möglichst rasch ins Ziel zu kommen, sondern möglichst umweltfreundlich und gleichzeitig bequem. Viele Attraktionen machen die Rallye zu einem Lifestyle-Event mit viel Witz und Sportsgeist für jung und alt. Moderatorin ist Mona Vetsch von DRS 3. Die Regierungsrätinnen Sabine Pegoraro und Elsbeth Schneider-Kenel vertreten den Kanton Basel-Landschaft im Patronatskomitee. E. Schneider-Kenel fährt am 26. Juni um 14 Uhr sogar selber mit und überreicht um 17 Uhr im Rahmen der Siegerehrung zusammen mit der Berner Nationalrätin Franziska Teuscher, VCS Zentralpräsidentin Schweiz den Siegerpokal. Es gewinnt nicht, wer am schnellsten unterwegs ist, sondern wer am umweltfreundlichsten fährt.

Die Veranstaltungen der sun21 sind öffentlich. Nutzen Sie die Gelegenheit.

Thomas Ilg
Amt für Umweltschutz und Energie

Grösstes Holzwerkwerk der Nordwestschweiz

Im Mai sind mit Hilfe eines 400 Tonnen-Krans die Apparate der Holzschnitzfeuerungsanlage des Fernheizkraftwerks Liestal in das neu erstellte Gebäude eingebracht worden. Das Fernheizkraftwerk

Liestal wird vom Kanton Basel-Landschaft betrieben. Im Bild der 45 Tonnen schwere Oberteil der Feuerung. Die 4.5 MW-Anlage geht im Herbst dieses Jahres in Betrieb.



Im Gedenken an André Lauff

der am 10. Mai 2004 im Alter von 59 Jahren an seinem Arbeitsplatz gestorben ist.

Am Montag, 10. Mai, morgens kurz nach sieben Uhr, schaute ich aus dem Büro des Leiters des Autobahnwerkhofs in Sissach und sah Andi Lauff auf dem Weg in sein neues Bürogebäude, dessen Projektierung und Bau er als verantwortlicher Projektleiter begleitet hat. Kurze Zeit später klopfte es an die Bürotüre, Andi Lauff schaute kurz vorbei und fragte Thomas Weber, ob er mit der grossen Grünpflanze, mit der er das neue Büro seines Chefs schmückte, zufrieden sei. Eine kurze Sequenz nur aus dem Leben von Andi Lauff. Sie bleibt mir aber aus zwei Gründen in prägender Erinnerung: Es war meine letzte Begegnung mit Andi Lauff; und sie zeigte eine der wesentlichsten Seiten unseres Kollegen. Er war ein Mensch, der Freude am Freidemachen hatte, Freude am Schenken, ein grosszügiger Mensch.

Andi Lauff trat am 1. Januar 1973 in das Tiefbauamt ein. Als Tiefbauzeichner und Bauführer war er seit seiner Jugend mit dem Tiefbau verankert. Bis 1994 betreute er als Bauführer des Kreises 1 Pro-

jekte des kantonalen Strassenbaus. Andi Lauff war ein überzeugter und kompetenter Baufachmann. Nicht dass er auch zwischendurch Büroarbeiten im Zusammenhang mit seinem Beruf schätzte, aber sein liebstes Feld war die Baustelle. Andi Lauff wollte es miterleben, wenn der Bagger auffuhr, dabei sein, wenn der letzte Quadratmeter Feinbelag eingebaut wurde. Andi Lauff war ein Mensch, der im Bau-beruf aufging. Er arbeitete mit ungezählten Unternehmungen und Ingenieurbüros zusammen. Ich bin überzeugt, dass ihn alle als kompetenten und fairen Partner schätzten.

Den Höhepunkt seiner Karriere bildete zweifellos die Wahl zum Strassenverwalter des damals neu zum Kanton BL gestossenen Kreises 4 im Laufental. Ich mag mich gut erinnern, als die Amtsleitung mit dem Strasseninspektor bei der sogenannten Begehung erstmals von Andi Lauff als Leiter des Kreises 4 in seinem Werkhof in Zwingen begrüsst wurde. Seine Augen leuchteten, der Stolz darauf,



André Lauff, † 10. Mai 2004

für einen wichtigen Zweig des Tiefbauamtes verantwortlich sein zu dürfen, war aus all seinen Worten und Gesten zu spüren.

Andi Lauff war nicht nur ein begeisterter Chef des Kreises 4, der den langen Weg von Basel nach Zwingen jeden Morgen früh und mit Freude auf das Tagesprogramm auf sich nahm, sondern auch

ein Chef, der seine Leute zu motivieren verstand. Einer aber auch, der sich vorbildlich für seine Crew einsetzte. Seinem Engagement war es u.a. zu verdanken, dass der Kreis 4 in kurzer Zeit fast optimale Werkstatt-, Aufenthalts- und Büroräume zur Verfügung standen.

Die Zwischenphase, die nach der Schliessung von Kreis 4 folgte, war für Andi Lauff nicht das, was er sich vorstellte. Er brauchte Bauluft, um atmen zu können. Während dieser Zeit hörte man ihn ab und zu von der vorzeitigen Pensionierung sprechen. Diese Gedanken verflogen, als ihm die Möglichkeit des Wechsels zur Abteilung Hochleistungsstrassen eröffnet wurde. Andi Lauff packte diese Chance ohne zu zögern, konnte er dort seine grossen Stärken als Oberbauleiter und als Projektleiter in seiner angestammten und geliebten Tätigkeit einsetzen. Im AWS fand er aber auch wieder berufliche Heimat, er wurde dort wieder jene Person, als die wir ihn kannten: aufgestellt und fröhlich.

Das neue Bürogebäude war sein letztes Geschenk an seine Kolleginnen und Kollegen. Ja, Andi Lauff war ein Mensch, der Freude daran hatte, andern Freude zu machen. Am Montag vor einer Woche musste er sich während eines Rundganges durch sein letztes Bauwerk ganz plötzlich einer höheren Macht beugen.

Wir alle möchten Andi Lauff nachrufen: «Wir danken Dir, lieber Andi, für die gelebte Kollegialität. Du warst ein lebenswürdiger Mensch. Aber auch ein Mitarbeiter, für den die Arbeit nicht einfach Broterwerb war, sondern der sich in einzelnen Projekten auch verwirklichen konnte. Du warst aber auch ein Geniesser, der sein Lebensziel nicht allein in der Arbeit gesehen hat, sondern – auch mit uns Kolleginnen und Kollegen – manch fröhliche Stunden verbracht hat. Andi, Du wirst uns fehlen!»

In stiller Trauer

Elmar Gächter
und das ganze Tiefbauamt



Verein «Freunde von Schloss Wildenstein», Bubendorf – Jahresprogramm 2004



Montag, 14. Juni 2004
(20.00 h)

**Urs Rudin & Lia Luna
Ein ganz gewöhnlich ungewöhnlicher Liederabend.**

Die unglaubliche Stimme über drei Oktaven von Lia Luna und das virtuose Klavierspiel von Urs Rudin: Schaurig schöne Liebes- und Lebenslieder, Volkslieder, Musicalsongs und eigene Stücke, nie so gespielt, wie man es erwarten würde.



Freitag, 13. August 2004
(20.00 h)

Sommernachts-Konzert im Schlosshof mit der River-Street Jazz-Band

Zum zweiten Mal führen wir ein Konzert im Schlosshof durch, diesmal mit einer bei Kennern sehr hochgeschätzten Jazzband, die den alten, traditionellen New Orleans-Stil pflegt. Seit 44 Jahren begeistern die passionierten Hobby-Musiker mit Können und Spielfreude das Publikum. (Separate Einladung folgt)



Mittwoch, 15. September 2004
(20.00 h)

Luzerner Salon-Quintett

Das Konzert mit Salonmusik unter dem Titel Leichte Klassik passt wieder vorzüglich in unser Schloss: Stücke von Johann Strauss aus dem eleganten Wien, fetzige Musicalmelodien vom Broadway und feurige Tangos aus Südamerika. Die fünf Berufsmusiker und Berufsmusikerinnen spielen seit 12 Jahren erfolgreich in dieser Formation zusammen.



Donnerstag, 21. Oktober 2004
(20.00 h)

Wunderlin liest Wunderlin

Marcel Wunderlin ist vielen von uns noch in guter Erinnerung mit seinen Radiosendungen im unverwechselbaren Baselbieter-Dialekt, z.B. «E Chrätte voll Platte». Grosse Beachtung fand aber auch sein literarisches Schaffen. Sein Sohn, Dominik Wunderlin, liest Geschichten und Gedichte, die sein Vater geschrieben hat. Umrahmung durch das Harfenspiel von Frau Madeleine Grieder, Langenbruck.



Freitag, 19. November 2004
(19.00 h)

Candle-Light Dinner mit musikalischer Unterhaltung

Wir schliessen das Jahr mit einem festlichen Abend bei Kerzenlicht und einem erlesenen Nachessen ab. (Es folgt eine spezielle Einladung mit Anmelde-möglichkeit)

IMPRESSUM Bau- und Umwelt-Zeitung (BUZ)

Herausgeberin:
Bau- und Umweltschutz-
Direktion, Michael Köhn,
Informationsdienst,
Rheinstrasse 29, 4410 Liestal

Telefon: 061-925 54 04
Fax: 061-925 69 48
E-Mail: ruth.singer@bud.bl.ch

Korrespondenten:
Judith Brändle, Thomas Ilg,
Markus v. Fellenberg, Bernard
Mathys, Anton Nyfeler, Patricia
Schreiber, Erich Ritzmann,
Heiner Roschi, Hans Peter Strub

Redaktionskommission:
Michael Köhn, Ruth Singer

Redaktion: Ruth Singer

Gesamtherstellung:
baag – Druck & Verlag
Buchdruckerei Arlesheim AG

Erscheint 5–6mal jährlich

Auflage: 3'500 Exemplare

Gewässerschutz in der Landwirtschaft

Neue Informationsbroschüre über den Bau und Betrieb von Silieranlagen



Exemplare können gerne beim Sekretariat der Fachstelle Siedlungsentwässerung und Landwirtschaft (sandra.ehrsam@bud.bl.ch) bezogen werden.

Auf Landwirtschaftsbetrieben werden in der Regel grosse Mengen an Gärfutter wie Gras und Mais in Hoch- oder Flachsilos gelagert. Bei der Gärung entstehen Silosäfte, die Ammonium-Stickstoff enthalten. Gelangt dieser Silosaft in die Gewässer, entstehen Schäden an Flora und Fauna. Fischsterben können eine weitere Folge sein. Silosäfte müssen deshalb mit der Stallgülle vermischt und als Pflanzennährstoff verwertet werden.

Mit der neuen Informationsbroschüre des Amtes für Umweltschutz und Energie werden die Landwirte angesprochen, ihre Silieranlagen und deren Entwässerung regelmässig auf den baulichen Zustand und deren Dichtigkeit zu prüfen.

Die Broschüre gibt Hinweise zum Bau und Betrieb von Silieranlagen.

Franz Schäublin
Amt für Umweltschutz und Energie

Jubilaren-Ecke

Auch in dieser Ausgabe dürfen wir wieder einigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bau- und Umweltschutzdirektion ganz herzlich zum langjährigen Dienstjubiläum gratulieren und für die Treue danken. Aber auch Abschied müs-

sen wir nehmen von einigen Damen und Herren, die demnächst in den Ruhestand treten werden. Ihnen möchten wir hier unsere besten Wünsche für den neuen Lebensabschnitt vermitteln.



Von links: Milanka Chiocchi (HBA, 15 Jahre), Walter Tschudin (AUE, 35 Jahre), Palmira Esposito (HBA, 25 Jahre), Doris Hug (HBA, 35 Jahre), Anton Stark (TBA, 20 Jahre), Stephan Loosli (AIB, 20 Jahre), Werner Madörin (ARP, Pensionierung), Alex Marti (TBA, 20 Jahre). Nicht auf dem Bild: Werner Schäublin (TBA, 20 Jahre), Martin Berger (AIB 35 Jahre), Ruth Moerker (ARP, Pensionierung), Thomas Gentsch (HBA, 25 Jahre), Inge Harter (ARP, Pensionierung).